

## Schilf hilft Bornhöved sparen

Vererdungsanlage für Klärschlamm produziert in zwei großen Becken Kompost



Bornhöveds Bürgermeister Dietrich Schwarz zeigt in der neuen Vererdungsanlage, wie hoch die Kompostschicht in zehn Jahren reichen wird. Detlef Dreessen

. Der Bürgermeister von Bornhöved hat rund 15 000 kleine grüne Helfer zur Sanierung des Haushalts bekommen. Schilfpflanzen sind es, jeweils sechs pro Quadratmeter auf dem Boden von zwei großen Becken auf dem Gelände des Klärwerks.

„Klärschlammvererdungsanlage“ nennt sich die neue Stufe im Entsorgungsverfahren. So schwer das Wort über die Lippen kommt, so einfach ist das Verfahren zu erklären: „Die Pflanzen verwandeln in den kommenden Jahren den Klärschlamm in Kompost“, fasst Schwarz das Prinzip zusammen.

Bisher wurde der Klärschlamm auf landwirtschaftliche Felder aufgebracht – ein Verfahren, das teuer und bald wahrscheinlich auch nicht mehr erlaubt ist. Nun soll der Brei in die mit Schilf bewachsenen Becken geleitet werden. „Immer nur so viel, dass oben noch das Grün der Pflanzen zu sehen ist“, schildert Schwarz. Ein großer Teil des Wassers versickert durch Kies und wird durch ein Drainagerohr abgeleitet. Der andere Teil wird von den Schilfpflanzen aufgenommen und verdunstet durch die Blätter. Die Inhaltsstoffe der Klärrückstände werden in Blattmasse verwandelt bis die Schilfpflanzen im Herbst verwelken und selbst Teil des Komposts werden. Im Jahr drauf treiben aus dem Wurzelgeflecht, dem sogenannten Rhizom, neue Schilfpflanzen. Wenn die Kompostschicht 1,50 Meter hoch ist, werden die

Becken mit Baggern geleert.

Ob der Kompost in der Gönnebeker Gärtnersiedlung als Dünger für Zierpflanzen dienen könnte, weiß Schwarz nicht. Er hoffe es, „aber dafür gilt die Düngemittelverordnung, und die ist für Zier- und Nutzpflanzen einheitlich.“ Doch auch wenn der Kompost in Müllverbrennungsanlagen verbrannt werden müsste, wäre das noch billiger als bisher, weil durch das Verfahren das Wasser entzogen wird. „Das heißt 90 Prozent weniger Masse.“ Sicher sei daher, dass die 400 000 Euro teure Investition sich schon bei der ersten Räumung nach zehn Jahren bezahlt macht. „Außerdem entlasten wir auch unser Gewissen. Durch das Verfahren wird Nitrat in ungiftigen Stickstoff umgewandelt.“ der